

Stolpersteine für Böhl-Iggelheim



Steinverlegung
am Freitag, 10. Juli 2015

Programm

Gegen das Vergessen

Stolpersteine für Böhl-Iggelheim veranlasst durch:

Bündnis für Vielfalt und gegen Extremismus
Böhl-Iggelheim

www.boehl-iggelheim-gegen-extremismus.de

Die Stolpersteine Verlegung ist ein Kunstobjekt von Gunter Demnig aus Köln, das im Jahre 1996 begann. Der Künstler erinnert an die Opfer der NS-Zeit, indem er vor ihrem letzten selbstgewählten Wohnort Gedenktafeln aus Messing in den Gehweg einlässt. „Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist“, sagt Gunter Demnig. Mit den Steinen vor den Häusern hält er die Erinnerung und die Geschichte an die Menschen lebendig, die einst hier wohnten.

Auf den Steinen steht geschrieben:

HIER WOHNTE.....

Ein Stein.

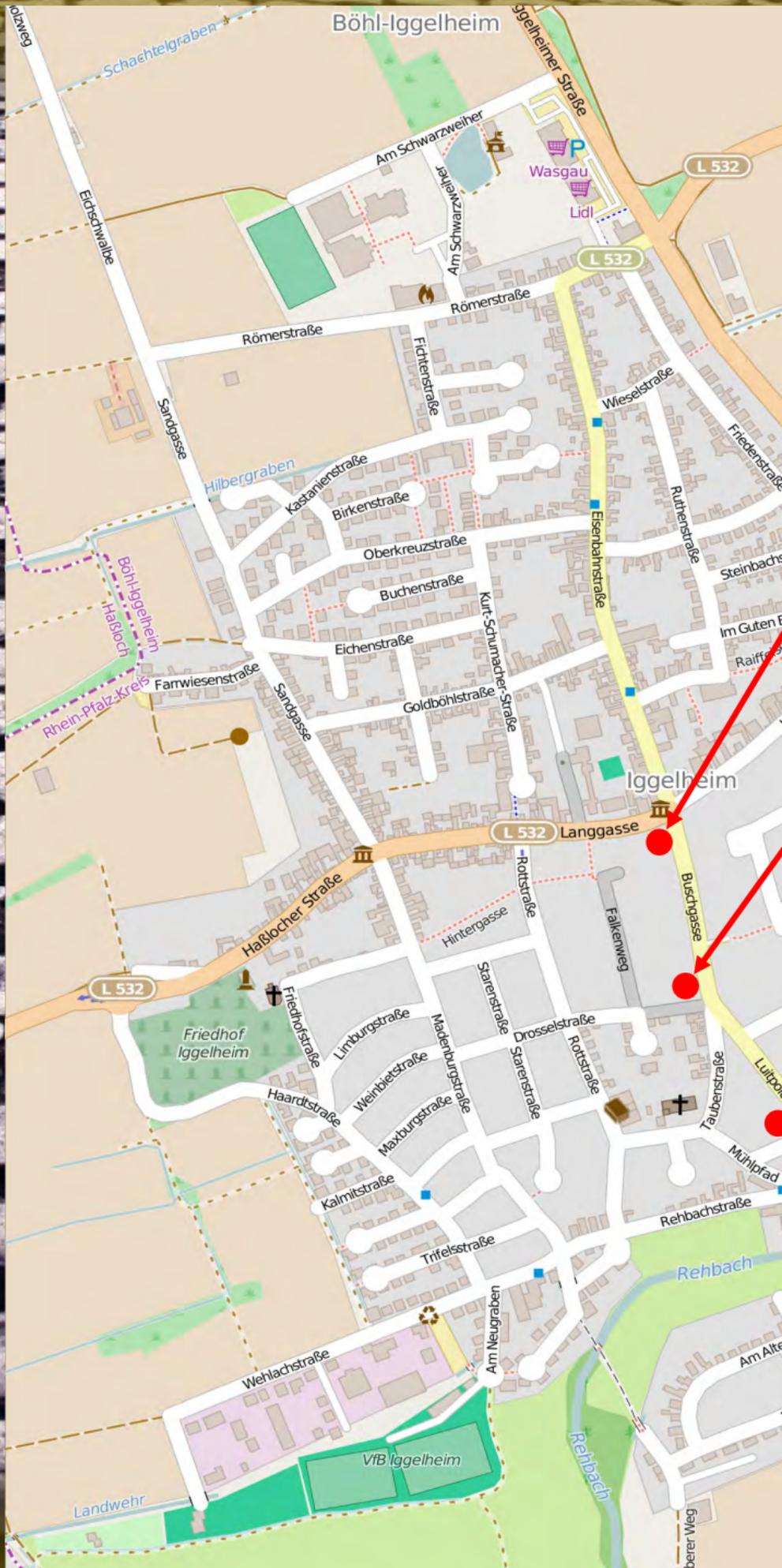
Ein Name.

Ein Mensch

Das Auge und das Herz sollen
über den Stolperstein stolpern und
zum Nachdenken und Erinnern anregen.

Programmübersicht:

- 13:45 Uhr Luitpoldstraße 40**
2 Gedenksteine für
Moritz und Rosa Wälder
- 14:20 Uhr Buschgasse 32**
5 Gedenksteine für
Max, Johanna, Franziska, Kurt
und Edmund Blum
- 14:55 Uhr Langgasse 1**
5 Gedenksteine für
Michael, Susanne Mayer,
Mathilde, Hannelore und Helga
Süssel
- 15:30 Uhr Foyer der Wahagnieshalle**
„Aus Nachbarn wurden Juden“
Redner :
Bürgermeister Peter Christ
Werner Scarbata
Vera Tanski
Hanna Wertheim
Präsentation der Projektgruppe
der Peter Gärtner Schule



Böhl-Iggelheim

L 532

L 532

L 532

L 532

Iggelheim

Friedhof Iggelheim

VfB Iggelheim

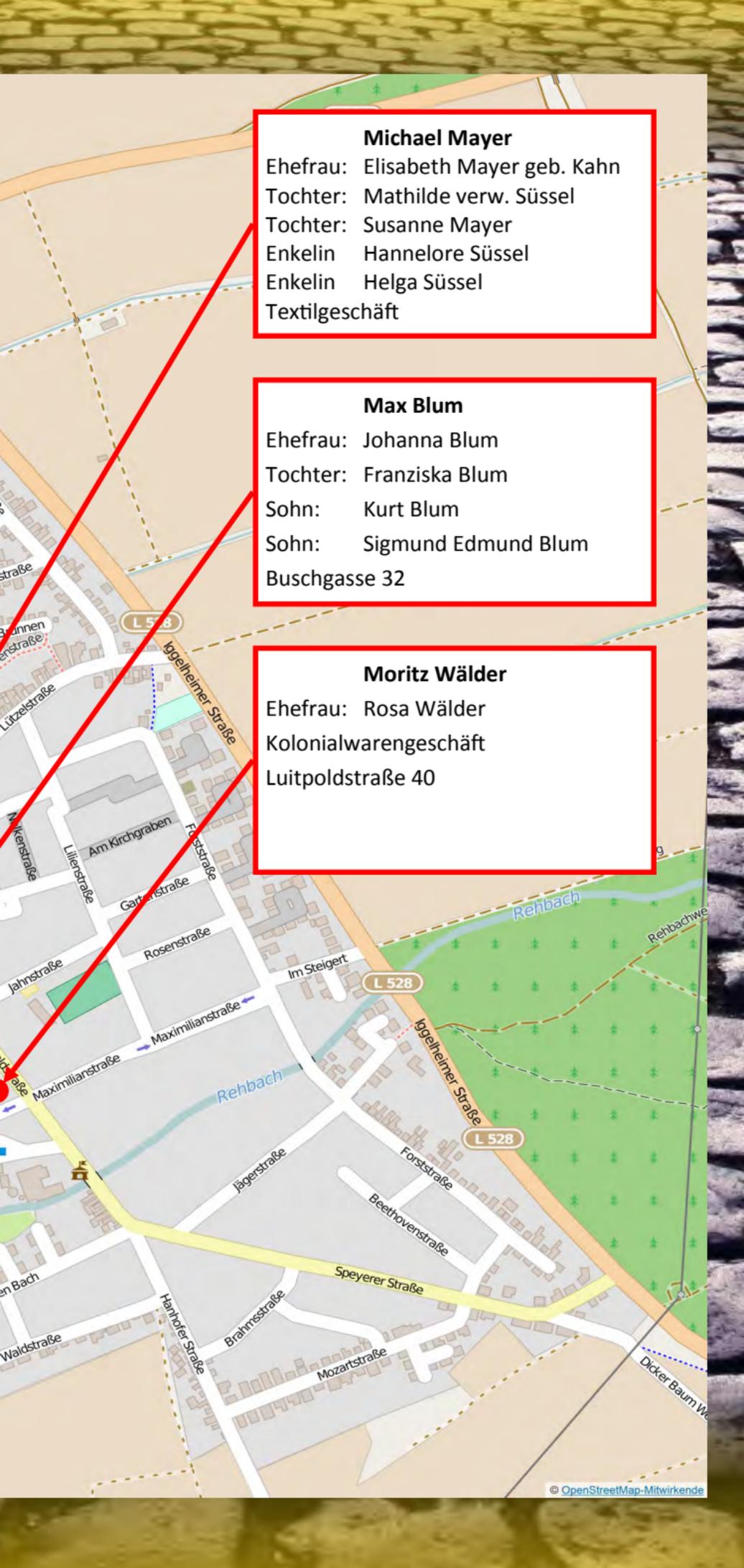
Rehbach

Landwehr

Rehbach

Am Alten

berer Weg



Michael Mayer

Ehefrau: Elisabeth Mayer geb. Kahn
Tochter: Mathilde verw. Süssel
Tochter: Susanne Mayer
Enkelin Hannelore Süssel
Enkelin Helga Süssel
Textilgeschäft

Max Blum

Ehefrau: Johanna Blum
Tochter: Franziska Blum
Sohn: Kurt Blum
Sohn: Sigmund Edmund Blum
Buschgasse 32

Moritz Wälder

Ehefrau: Rosa Wälder
Kolonialwarengeschäft
Luitpoldstraße 40

1.Verlegestelle

Luitpoldstraße 40

Moritz und Rosa Wälдер



Moritz und Rosa Wälдер

Moritz Wälдер, geboren am 12.02.1870 in Münchweiler/Alsenz, gestorben am 08.04.1951 in Aix les Bains/Frankreich dort auch beerdigt.

2. Ehefrau **Rosa Wälдер** (geb. Schönwald), geboren am 08.10.1878 in Kattowitz/Polen; das Zuzugsdatum am 09.07.1931 aus Breslau in Preußen wurde auch als Hochzeitsdatum angegeben.

Moritz Wälдер betrieb das von den Eltern seiner

ersten Frau übernommene Kolonialwarengeschäft in der Luitpoldstraße 40. Er belieferte seine Kunden direkt ins Haus mit einem Handkarren.

Er wird 1925 als Vorstandsmitglied der "Synagogengemeinde Böhl-Iggelheim" genannt und 1932 als Schriftführer.

Auch das Ehepaar Wälder wurde Opfer der Zerstörungswut der SS-Männer, die am 10.11.1938 ihre Einrichtung komplett zerstörten und auf die Straße warfen.

Wie alle anderen Juden aus Iggelheim (Pfalz und Baden) transportierte man auch das Ehepaar Wälder 1940 in Eisenbahnzügen ins Internierungslager Gurs nach Südfrankreich.

Die Verlegung vom Lager Gurs ins Lager Masseube erfolgte am 15.03.1943. Nach der Befreiung zog das Ehepaar 22.11.1945 von Masseube nach Lacaune. Wie lange sie dort wohnten ist nicht bekannt. Irgendwann erfolgte der Umzug nach Aix les Bains/Frankreich.

Moritz Wälder starb am 08.04. 1951 in Aix les Bains, dort wurde er auch beerdigt.

Rosa Wälders Rückkehr nach Iggelheim erfolgte wahrscheinlich 1957.

Sie starb 16.03.1972 in Speyer,
beerdigt 20.03.1972 in Ludwigshafen,
Zentralfriedhof - Jüdischer Teil.

2. Verlegestelle
Buschgasse 32
Max Blum



Max Blum

Geburtsdatum: 18.09.1877

Geburtsort: Iggelheim

Vater: Nathan Blum

Mutter: Sara Mayer

Ehepartner: 1. Ehe Helena (geb. Fischer)
Blum, gestorben 1921 (beerdigt
jüdischer Friedhof in Haßloch)
2. Ehe mit Johanna (geb. Rein)
Blum geheiratet am 22.12.1922

Ausbildung: Kaufmann

Wohnsitz: Iggelheim

2 Kinder: Kurt und Franziska zusammen
mit Helena Blum

1 Kind: Edmund (später in Israel Schmuel
genannt) mit Johanna Blum

Deportation: Gurs, dann nach Récébédou

Todesdatum: 20.02.1942,
wahrscheinlich beerdigt in Portet
St. Simon (Portet sur Garonne)



Johanna Blum, 2. Ehefrau von Max Blum

01.08.1889 in Ketsch bei Schwetzingen als Johanna Rein geboren. Ihr Vater war Jakob Rein. Am 22.12.1922 heiratet sie, als seine 2. Frau, Max Blum. Beide lebten in der Buschgasse 32 in Iggelheim.

Sie hatten zusammen einen Sohn: Edmund (in Israel Schmucl genannt).

Deportation: über Gurs nach Récébédou nach Drancy (Paris)

Mit Transport Nr. 25 am 28.08.1942 nach Auschwitz transportiert und dort ermordet.

Todesdatum unbekannt.

CID

DEMANDEUR — ANFRAGESTELLER — ENQUIRER

Nom - Name *Blum*
 Prénom - Christian name - Vorname *Johanna*
 Rue - Street - Strasse *Pavillon 65*
 Localité - Locality - Ortschaft *Accélésou*
 Département - County - Provinz *Hte Gne*
 Pays - Country - Land *France*

Message à transmettre — Mitteilung — Message
 (25 mots au maximum, nouvelles de caractère strictement personnel et familial) —
 (nicht über 25 Worte, nur persönliche Familiennachrichten) — (not over 25 words,
 family news of strictly personal character).

*Liebe Kinder! Wir sind gesund u.
 hoffen dass alle von Euch, Vater ist
 leider tot. In hoffe dass Ihr den Brief
 erhalten habt? Wünsche gute Feiertage
 Herzliche Grüsse
 Johanna*

Date - Datum *19/8.42*

DESTINATAIRE — EMPFÄNGER — ADDRESSEE

Nom - Name *Blum*
 Prénom - Christian name - Vorname *Kurt*
 Rue - Street - Strasse *c/o de Haas Bros.*
 Localité - Locality - Ortschaft *Haifa*
 Province - County - Provinz *Pob. 354.*
 Pays - Country - Land *Palestina*

ANTWORT UMSEITIG.
 Bitte sehr deutlich schreiben.

RÉPONSE AU VERSO.
 Prière d'écrire très lisiblement.

REPLY OVERLEAF.
 Please write very clearly.

Mitteilung von Johanna Blum aus Gurs

Franziska Blum, Tochter aus der ersten Ehe

Sie wurde am 04.09.1913 als Tochter von Max Blum und Helena Blum, geborene Fischer, in Iggelheim geboren.

Ihre Mutter Helena Blum verstarb am 15.10.1921.

Über Franziska Blum ist nur bekannt, dass sie bei Ihren Eltern blieb und nicht zusammen mit Ihren Brüdern nach Palästina geflohen ist.

Familienstand: ledig

Wohnsitz: Iggelheim

Deportation: über Gurs nach Récébédou nach Drancy (Paris).
Später mit Transport Nr. 18 am 12.08.1942 nach Auschwitz transportiert und dort ermordet.

Todesdatum: unbekannt.



**Franziska Blum mit Ihrem Bruder Kurt Blum
(1917 oder 1918)**

Kurt Blum, Sohn aus der ersten Ehe

Er wurde am 18.07.1911 als Sohn von Max und Helena Blum in Iggelheim geboren.

Er flüchtete über Frankreich, die Schweiz und Triest im August 1936 nach Palästina zusammen mit seiner Ehefrau Margaretha (Miriam) geb. Scherer (geb. 17.10.1910). Sie heirateten am 29. Juli 1936. Er starb am 22. August 2009 und wurde in Kiryat Ata (Israel) beerdigt.

Kurt Blum ging in Iggelheim in den Kindergarten der katholischen Schwestern und dann zur Schule.

Am 15.10.1921 starb seine Mutter. Im Juli 1924 - er war 13 Jahre alt - feierte er seine Bar Mitzwa in der Synagoge in Böhl. Mit ihm feierten seine Stiefmutter Johanna, seine Schwester Franziska, sein Vater Max, seine Großeltern aus Neuhofen, Nachbarn, Freunde und seine Schulklasse.

Zwei Jahre lang besuchte er die kaufmännische Schule in Ludwigshafen, danach machte er eine kaufmännische Lehre bei der Firma Sigmund Marx in Ludwigshafen „Mühlenfabrikate“. Nach der Lehre arbeitete er dort noch zwei Jahre, bis sie zu wenig Arbeit hatten. Zurück bei seinem Vater interessierte Kurt Blum sich für den Tabakanbau. Mit seinen Freunden lernte er das Tanzen



Hochzeit: Kurt Blum mit Margaretha
(Miriam in Israel) Scherer

und machte beim sogenannten „Tanzkränzel“ mit. Alles war gut. Kurt Blum sang im Gesangsverein Liederkranz, spielte in der Jugendabteilung des VfB Iggelheim Fußball und löschte mit der Gemeinde-Feuerwehr Brände, wie alle Iggelheimer.

Langsam veränderte sich die Stimmung. Die staatliche Judenhetze der NSDAP zeigte auf dem Lande ihre Wirkung. Nachts warf man Steine auf das Elternhaus von Kurt Blum in der Buschgasse 32. Die Einnahmen und der Verdienst nahmen ab, aber sie ließen sich nichts anmerken. Dann ging er mit Freunden zum Tanzen nach Haßloch, sie saßen zu Dritt an einem Tisch, ein Freund fragte wie spät ist es, Kurt Blum reichte ihm seine Uhr. Er nahm die Uhr, aber der Freund hatte „vergessen“ sie ihm wieder zurück zugeben. Ein für ihn wohl sehr einschneidendes, beängstigendes Gefühl, denn noch 50 Jahre später schrieb er darüber: „Da habe ich zum ersten Mal Angst bekommen“. Einige Tage später nahm Kurt Blum sein Fahrrad und fuhr von zu Hause weg, weg von seinem schönen Iggelheim, wie er später in den 80ziger Jahren in einem Brief schreibt.

Arbeit bekam er in Heidelberg bei der Zigarrenfabrik Hochherr. Er hat sich in Heidelberg gut eingelebt, spielte Fußball und trug sich beim jüdischen Verein ein. In Heidelberg beobachtete er

allerdings wie auch dort die Angriffe auf Juden zunahmen. Spätestens nach dem Röhm-Putsch (30. Juni/1. Juli 1934) wurde Kurt Blum klar, dass es Zeit war Nazi-Deutschland zu verlassen. Er bewarb sich als Facharbeiter in den USA und Palästina. Die Zusage kam aus Palästina. Kurt Blum hatte in der Zwischenzeit seine Frau Margaretha (Miriam in Israel) Scherer kennengelernt. Sie heirateten am 29. Juli 1936. Mitte August begann die Auswanderung (Flucht), die übrigens offiziell aus Berlin genehmigt war, über Frankreich, Schweiz nach Triest.

Mit dem Schiff erreichten seine Frau und er dann Haifa, damals noch in Palästina.

Er ließ sich dann in Kiryat Ata nieder. Im November 1939 flüchtete auch sein Halbbruder Edmund (Schmuel in Israel) zu ihm nach Kiryat Ata; Edmund war zu diesem Zeitpunkt 14 Jahre alt. Kurt Blum und seine Frau nahmen ihn bei sich auf und Edmund begann in der Fachschule für Weberei und arbeitete später als Textilfacharbeiter in Kiryat Ata. Edmunds Geschichte erzählt ein Grabstein auf dem Herzlberg in Jerusalem.

Kurt Blum hat es als Einziger der Familie Blum aus Iggelheim geschafft, die Nazi-Herrschaft zu überleben. Seine Frau bekam eine Tochter und einen Sohn, Hanna und Meir. Kurt Blum starb am 22. August 2009, beerdigt wurde er in Kiryat Ata.

Hanna und Meir gründeten ebenfalls eigene Familien und haben bereits Enkelkinder.

Alle Nachkommen von Kurt und Margaretha (Miriam in Israel) Blum leben heute in Israel.



**Ausreisepapiere von Deutschland nach Palästina
von Kurt und Margaretha (Miriam) Blum
(07.08.1936)**

Schmuel Blum

Sohn von Johanna und Max Blum geboren am 21.06.1925 im Dorf Iggelheim

Bezirk Palatinate (Kurpfalz) West-Deutschland.

Er war ein ausgezeichneter Schüler in der Grundschule. Sehr kurz vor Ausbruch des 2. Weltkrieges konnte er aus Deutschland flüchten. Im Nov. 1939 hat er seinen Bruder in Haifa erreicht (die Eltern sind in Deutschland geblieben und wurden dort ermordet).

Er besuchte die Reali-Schule. Danach hat er Textilfacharbeiter (Färber) gelernt und arbeitete in der Textilfabrik Ata um seinen Lebensunterhalt zu verdienen.

Seine israelische Erziehung erhielt er in der Jugendbewegung HaNoar HaOved und in der militärischen Organisation Haganah.

Im November 1942 erklärte er sich bereit in der nationalen Organisation als Freiwilliger für das britische Militär gegen die Nazis zu kämpfen. Um dort aufgenommen zu werden erhöhte er sein Alter um 1 Jahr (1942 war er 17 Jahre).

In der jüdischen Brigade hat er in Deutschland gegen die Nazis gekämpft, er war in Belgien und den Niederlanden.

Nach der Entlassung vom Militär (1946) ist er zurück nach Kiryat Ata. Daneben hat er seine Dienste in der Schutzorganisation Haganah ausgeführt. Er hat die Gesellschaft unterstützt, war sportlich



Edmund (hebräisch: Schmuel) Blum

aktiv und ein guter Freund.

Im Febr. 1948 ging er zur Haganah als hauptberuflicher Soldat. Er beteiligte sich an allen Aktivitäten (militärisch) seiner Einheit, u. a. in der Stadt Akko. (Erklärung: Am 17.05.1948 Besetzung Akkos durch die jüdische Befreiungsbewegung Haganah, drei Tage nach der Unabhängigkeitserklärung Israels).

Schmuel Blum ist im Kampf um Jenin am 03.06.1948 gefallen. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Herzlberg in Jerusalem, dorthin wurde er am 03.08.1950 verlegt.



Buschgasse



Übersetzung der Grabinschrift

„Erinnerung für unsere Kinder“

Soldat Schmuël Blum

Sohn von Johanna und Max Blum geboren in Deutschland am 21.06.1925.

Einberufen im Feb. 1948.

Gefallen während seines Dienstes am 03.06.1948.

Er diente als Soldat in der jüdischen Brigade und in der Hagana

Begraben auf dem Herzlberg Jerusalem Bereich A17 Grab 90.

Das Grab ist ein Brüdergrab, in ihm befinden sich mehrere gefallene Soldaten von Jenin, seine Kennung MA 0035524

3. Verlegestelle
Langgasse 1
Michael Mayer



Michael Mayer

Michael Mayer, geboren am 04.04.1858 in Iggelheim

Verstorben in Gurs, 24.11.1940 Grabstein Nr. 191.

Verheiratet mit Elisabeth Mayer geb. Kahn *13.02.1868, verstorben 1930, beerdigt auf dem jüdischen Friedhof in Haßloch Grab-Nr. 247

Langgasse 1-3 Textilgeschäft

Das Ehepaar Mayer hatte 4 Töchter und einen Sohn.

Michael Mayer baute in der Langgasse 1-3 ein großes Haus, zusammen mit seinem Bruder Julius. Michael Mayer und seine Familie zogen von der Lützelstraße 6 im August 1928 in das obere Stockwerk, im Erdgeschoß befanden sich die Räume des Textilgeschäftes.

Michael Mayer war fest in seinem jüdischen Glauben verwurzelt, er besuchte regelmäßig die jüdische Synagoge in Böhl. Im jüdischen Gemeindeblatt für das Gebiet der Rheinpfalz ist im April 1938 zu lesen: „Am 04. April begeht Michael Mayer die Feier seines 80. Geburtstages in erfreulicher geistiger und körperlicher Frische. Herr Mayer amtierte jahrelang ehrenamtlich als Vorbeter seiner Gemeinde. Wir wünschen dem gottesfürchtigen und wohltätigen Mann einen gesegneten Lebensabend.“

Obwohl die Iggelheimer Juden fest im Dorfleben integriert waren verschlechterte sich ihre Lage zusehends. Auch im Textilgeschäft der

„Geschwister Mayer“ blieben die Kunden aus.

Um nicht gesehen zu werden, kauften ihnen wohlgesinnte Iggelheimer Bürger anfangs noch bei Nacht ein. Aufforderungen der Gemeinde Iggelheim zur Sanierung des Bürgersteigs und Beanstandungen des Verputzes des Hauses, wurde 1936 zweimal Aufschub gewährt, verschlechterte aber zusätzlich die finanzielle Lage von Michael und Susanne Mayer. Der Ruin der „Judengeschäfte“, staatlich betrieben, zeigte Wirkung.

Der schlimmste Moment, den Susanne und Michael Mayer in Iggelheim erleben mussten, war der Abend und die Nacht vom 10. November 1938. Während wohl die SS Männer in der „Reichskristallnacht“ ihre Zerstörungswerk in Ludwigshafen begannen, setzten sie es einen Abend später bei den Iggelheimer Juden fort. Die SS Männer zerstörten das Mobiliar, warfen Möbel und sonstige Einrichtungsgegenstände durch die Scheiben auf die Straße; Betten wurden aufgeschlitzt, Geschirr und Gläser zerbrochen und das Inventar vollständig zerstört. Mitten drin, der 80jährige Michael Mayer und seine Tochter Susanne, die um ihr Leben bangen mussten und der blinden Zerstörungswut der Männer ausgesetzt waren.

Michael Mayer und seine Tochter Susanne wurden wie alle Pfälzer Juden am 22.10.1940 in Eisenbahnwaggons nach Gurs transportiert. Michael Mayer hat die Strapazen nicht lange überlebt und starb am 24.11.1940 in Gurs.



Susanne Mayer

Susanne Mayer, geboren 08.12.1895 in Iggelheim, Tochter von Michael und Elisabeth Meyer, Langgasse 1-3.

Susanne Mayer (Ilot I Baracke 8) hatte die Erlaubnis zur Ausreise in die USA bereits erhalten, nachdem Ihre Schwester Mathilde (Tilla) Suessel, Brooklyn, New York, die Reisekosten bezahlt hatte.

Doch wollte Susanne Mayer ohne ihren Lebensgefährten Max Rödelheimer, den sie in Gurs kennen gelernt hatte, nicht auswandern. Susanne Mayer und Max Rödelheimer (01.11.1884 geboren in Baisingen, aus Pforzheim deportiert) wurden in Gurs von einem Rabbiner getraut (nicht standesamtlich). Max Rödelheimer wartete vergebens auf sein Visum. Sie kamen ins Internierungslager Noe, danach ins Internierungslager Drancy.

Susanne Mayer kam mit Transport Nr. 25 am 28.08.1942 von Drancy nach Auschwitz und wurde dort ermordet.

Todesdatum unbekannt.

Mathilde Süssel, geboren 1892 in Iggelheim, als Tochter von Michael und Elisabeth Mayer in der Langgasse 1-3. Mathilde Süssel heiratete 1921 Samuel Otto Süssel, einen Geschäftsmann aus Speyer, der im Saargebiet einen Schuhladen betrieb. Ihr Mann starb 1935 an einer doppelseitigen Lungenentzündung; er war bereits gesundheitlich angeschlagen aus dem 1. Weltkrieg heimgekehrt. Daraufhin zog Mathilde Süssel 1936 mit ihren zwei Töchtern Hannelore und Helga zurück in ihr Elternhaus zu ihrem Vater nach Iggelheim.

Der entsetzliche Überfall von SS-Männern am 10.11.1938 auf ihr Elternhaus - das sie bis jetzt als ihre Zuflucht für sich und ihre Töchter angesehen hatte - überzeugte Mathilde Süssel, dass es Zeit war mit ihren Töchtern Nazi-Deutschland zu verlassen.

Es war für sie sicher sehr schmerzlich, dass sie ihre Kinder einzeln und alleine ins Exil schicken musste. Nachdem sie ihre Töchter Hannelore über England und Helga über Frankreich auf dem unsicheren Weg in die Freiheit wusste, begann sie ihre eigene Emigration voranzutreiben. Diese schien allerdings 1939 nach Kriegsausbruch fast aussichtslos. „Flüchtende Auswanderer“ mussten zunächst eine Bürgerschaft eines wohlhabenden Verwandten vorweisen. Zum Glück von Mathilde Süssel schickte ihr ein entfernter Verwandter in

den USA die begehrte Bürgerschaft. Am 29.02. 1940 (Abmeldedatum bei der Gemeinde Iggelheim) verließ Mathilde Süssel dann endlich Iggelheim und Deutschland.

Für Sie und Ihre Töchter begann dann in New York der mühevollen Weg sich eine neue Existenz aufzubauen. Bis 1944 konnten sie sich keine eigene Wohnung leisten, sie schliefen alle drei in einem Raum, dort wo Mathilde Süssel arbeitete. Es dauerte lange Jahre bis sie ein angemessenes Einkommen erreichte.

Mathilde Süssel starb 1977 im Alter von 84 Jahren, umgeben von Ihren Kindern und Enkelkindern.

Helga Süssel, geboren am 21. Juni 1925 in St. Ingbert (Saargebiet) Tochter von Mathilde Süssel, geb. Mayer und Samuel Otto Süssel.

Nach dem Tod Ihres Vater zog Helga Süssel 1936 mit ihrer Schwester und ihrer Mutter in das Elternhaus ihrer Mutter, in die Langgasse 1-3 in Iggelheim. Helga Süssel ging die Woche über in die Schule nach Mannheim. Helga Süssel und Ihre Mutter Mathilde waren Zeuge des schrecklichen Überfalls auf das Haus Ihres Großvaters, als SS-Schläger das Haus total verwüsteten und sie in der Nacht des 10.11.1938 keine Unterkunft fanden.

Daraufhin begann Mathilde Süssel die Auswanderung Ihrer Kinder zu organisieren.

Für Helga Süssel fand sie einen Platz bei „Comité Israélite pour les enfants venant d'Allemagne et de l'Europe Centrale“ in Frankreich. Daraufhin konnte die 13jährige Helga Süssel am 6. März 1939 die Pfalz verlassen, die Eisenbahn brachte sie zum Jagdschloss Chateau de la Guette der Familie Rothschild nahe Paris, die Kinder kamen aus Berlin, Wien und der Pfalz.

Diese relativ glückliche Zeit im großen Chateau fand im Frühjahr 1940 ein plötzliches Ende, als sich die deutschen Truppen Paris näherten. Die 130 Kinder mussten sich auf den Weg in den ca. 460 km entfernten Ort La Bourboule in der Nähe von Clermont-Ferrand machen. Dort mietete Baron Rothschild ein bescheidenes Haus, das Hotel „Hotel des Anglais“.

Die inzwischen 15 jährige Helga arbeitete im Ort in einem Kosmetiksalon. Die älteren Kinder arbeiten, um den Lebensunterhalt mitzufinanzieren, denn die Versorgung dieser großen Gruppe erwies sich als immer problematischer. Zusätzlich sorgte sich die Heimleitung um die Sicherheit der jüdischen Kinder. Deshalb waren alle froh, dass im Frühjahr 1941 insgesamt 34 Einreisevisa aus den USA eintrafen. Helga Süssel hatte unter diesen Umständen das große Glück unter der 1.

Gruppe von 22 zu sein, die über Spanien nach Lissabon und anschließend mit dem Schiff New York erreichten.

Mutter und Tochter konnten sich nach 2 Jahren Trennung genau am 16. Geburtstag von Helga Süssel (21. Juni 1941) wieder in die Arme nehmen.

Für Helga begann ebenfalls die sehr schwierige Zeit, sich eine neue Existenz aufzubauen.

Helga Kramarsky, geborene Süssel, und Ihr Mann besuchten 1951 Iggelheim und Speyer, um die Vermögensverhältnisse zu regeln. Sie versuchten, um ihrer Mutter willen, die dies zu ihrer Altersversorgung bitter nötig hatte, den Besitz zu veräußern, der unter dem Begriff „Zwangsverkauf“ verkauft worden war.

Der Besuch war ein sehr schmerzliches Erlebnis für sie. Eine erneute Rückkehr konnte sie sich zu diesem Zeitpunkt nicht mehr vorstellen.

Die Informationen von Familie Mayer/Süssel sind aus dem Artikel von Frau Wipfler-Pohl aus dem Buch „Jüdische Lebensgeschichten aus der Pfalz zusammen gestellt worden.

STOLPERSTEINE liegen in Belgien Deutschland, Frankreich, Italien, Kroatien, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Polen, Rumänien, Russland, Schweiz, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ukraine und Ungarn. Weitere Verlegungen von Stolpersteinen sind geplant in Griechenland, Insel Jersey und ebenfalls in Planung in Kasachstan.

Das Projekt ist im Januar 2015 auf 50 000 verlegte Steine in 1 300 Orten in Europa angewachsen. Zudem liegen mittlerweile 15 **STOLPERSCHWELLEN**.

Jedes Opfer erhält seinen eigenen Stein. Gedacht wird mit diesem Projekt aller Verfolgten oder ermordeten Opfern des Nationalsozialismus: Juden, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, religiös Verfolgte, Zeugen Jehovas, Homosexuelle, geistig und/oder körperlich behinderte Menschen, Zwangsarbeiter und Deserteure; letztlich aller Menschen, die unter diesem Regime leiden mussten.

Voraussetzung für die Verlegung von Stolpersteinen ist, dass im Gedenken die Familien wieder »zusammengeführt« werden. Daher werden auch überlebende Familienangehörige an der entsprechenden Adresse einbezogen und erhalten einen Stolperstein: zum Beispiel Kinder, die in Sicherheit gebracht werden konnten; Jugendliche, die nach Palästina gingen; Angehörige, denen die Flucht gelang; KZ-Überlebende; u.a. Gedacht wird auch der Menschen, die unter Druck der damaligen Umstände ihrem Leben ein Ende setzten.

Wir bedanken uns bei:

Peter Gärtner Realschule plus Böhl-Iggelheim

Rektorin Frau Kasprowiak

Projektgruppe Stolpersteine

Projektleiterin Frau Lösch-Schölles

Sponsoren:

Bürgermeister Peter Christ

1. Beigeordnete Karl-Heinz Hasenstab

2. Beigeordnete Bernd Johann

BIL Böhl-Iggelheimer Liste

Bündnis 90/Die Grünen Böhl-Iggelheim

CDU Ortsverband Böhl-Iggelheim

DGB Ortsverband Böhl-Iggelheim

Erhard Hauck Privatperson

FWG Freie Wählergruppe Böhl-Iggelheim

KAB Kath. Arbeitnehmernehmer Bewegung Böhl-Iggelheim

Naturfreunde Iggelheim

Peter Gärtner Realschule Plus Böhl-Iggelheim

SPD Ortsverein Böhl-Iggelheim

A photograph of a cobblestone path that recedes into the distance towards a bright, hazy horizon. The stones are light-colored and arranged in a regular pattern. The lighting is soft, creating a sense of depth and perspective.

Verantwortlich:

Vorsitzender AK „Bündnis für Vielfalt und gegen Extremismus“ Werner Scarbata

Text und Recherche: Vera Tanski

Layout: Christa Bug



Gunter Demnig